

Wege kann die Plastik in der gegenwärtigen Weltströmung zu den Triumpfen gelangen, die ihren schmiegfameren Schwesterkünften bis jetzt viel näher lagen.

Die deutsche Sculptur.

Es mußte jeden Freund der Kunst befremden, daß die deutsche Sculptur auf der Wiener Weltausstellung so lückenhaft, ja man könnte den Franzosen gegenüber fagen — armselig vertreten war. Die meisten Namen von gutem Klange fehlten, und was von anderen zur Ausstellung kam, gehörte vielfach gerade zu den schwächeren Arbeiten der Meister; nebenbei dann viel Schülerhaftes, Unreifes — was im Ganzen genommen keineswegs geeignet war, einen günstigen Gesamteindruck hervorzubringen. Es ist zwar in letzterer Zeit in allen deutschen Staaten an bedeutenderen Aufträgen eine fühlbare Ebbe eingetreten; Monumentales ist in der jüngsten Epoche nicht viel auf deutschem Boden entstanden, daß die bevorzugten Talente beschäftigt worden wären; aber gerade dieser Pause wegen hätte man erwarten sollen, daß auf der ersten Weltausstellung in einer deutschen Stadt zum Mindesten Entwürfe oder Modelle in reicherm Maße vertreten gewesen wären. Verlangen doch die Thaten der Nation aus der jüngsten Vergangenheit so manches Erinnerungszeichen für künftige Geschlechter, zu deren Ausführung die Plastik wohl in erster Linie berufen ist. Wo blieben doch die Entwürfe zum Denkmale auf dem Niederwalde? Soll die Siegessäule in Berlin die einzige künstlerische That in Folge des französischen Krieges sein? Und warum wird doch das Feld der Idealplastik, worin die Franzosen und Italiener so fruchtbar sind, so spärlich, ja geradezu ängstlich bebaut? — Mannigfache Ursachen treffen wohl hier zusammen. Die deutschen Plastiker stecken größtentheils noch zu tief in der antiken Stillförmigkeit, ihre Arbeiten sind zu sehr von der akademischen Kälte umweht, als daß das Publicum davon angezogen würde; das Streben, antike Hoheit ganz modernen Sujets zu verleihen, hatte jene Hohlheit und Nüchternheit in der Form zur Folge, die ganz richtig mit „akademisch“ bezeichnet wird; denn gerade die Akademien und unsere größeren Kunstschulen waren und sind zum Theil noch der Sitz der Traditionen, an denen mit unverrückter Consequenz festgehalten wird, und in welchen oft die entwicklungsreichsten Talente durch die Erziehung nach der hergebrachten Schablone verflachen.

Ein weiterer Grund, daß die Plastik bei den Deutschen in geringerem Maße dem Volke gegeben ist, als bei den Franzosen und Italienern, ist ihr vornehmes Verschließen der Industrie gegenüber. Erst in den letzten Jahren wird eine Verbrüderung der Kunst mit dem Kunsthandwerke in den deutschen Kunstschulen wieder angestrebt, was gewiß beiden Theilen nur zum Vortheile sein wird. Dann mangelte aber bisher zum tieferen Verständniß der Kunst überhaupt in allen unseren gelehrten Schulen jedweder geregelter Kunstunterricht und beginnt sich's erst in allerjüngster Zeit zu regen, lange Versäumtes in diesem Punkte der allgemeinen Volksbildung nachzutragen.

Wenige Werke der deutschen Sculptur auf der Ausstellung waren von so schlagendem Effecte und künstlerischer Bedeutung, daß sie auf ein nachhaltiges Echo in der Erinnerung des Publicums Anspruch machen könnten; in Folgendem wollen wir das Hervorragendste in kurzer Besprechung berühren.

Von monumentalen Werken ist hier wohl Adolph Breymann's (Dresden) „Statue Heinrich's des Löwen“ (nördlicher Hof der Rotunde) voranzusetzen. Die edle, würdevolle Auffassung, der schöne natürliche Fluß der Linien und vor Allem der harmonische Aufbau des kleinen Denkmals, das Uebereinstimmen der tektonischen Formen des Piedestals mit der Figur machten auf den Beschauer den angenehmsten, befriedigendsten Eindruck; als weit weniger ansprechend muß das kolossale Denkmal „Maximilian's II.“ von Zumbusch bezeichnet werden. (Hinter der Rotunde.) Wohl mag die äußerst unruhige Umgebung dem Gesamteindrucke mit geschadet haben; der Hauptfehler an dem im Einzelnen gewiß lobenswerth